Kritische Bemerkungen über Gattungsbezeichnungen und Gattungsabgrenzungen.

Von

H. v. Boetticher, Coburg.

Während die Zoologen heutzutage mit nur wenigen Ausnahmen (so Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Zool. Jahrb. Bd. 49) sich über den Begriff der Subspezies (auch *Conspecies* genannt) als der „geographisch getrennten Formen eines und desselben Typus, die zusammengenommen eine Spezies ausmachen“ (Hartert, Vög. d. paläarkt. Fauna I, p. VI) und implicite also, wenigstens theoretisch über die Abgrenzung der Art (*species*) sich im Klaren und mehr oder weniger einig sind, herrscht über den Begriff und die Abgrenzung der einzelnen Gattung (*Genus*) leider noch lange keine Uebereinstimmung. Die vielen Gattungen und Untergattungen älterer Autoren, die heutzutage als „Gattungssplittler“ von vielen verlacht werden, hatten zu ihrer Zeit ihre volle Berechtigung und haben erst durch Einführung der trinären Nomenklatur mit der Subspeziesbezeichnung z. T. ihre eigentliche Bedeutung verloren und sind überflüssig geworden, da in vielen Fällen an die Stelle der alten Untergattung der heutige Artbegriff getreten ist, während die ehemalige „Art“ nach heutiger Auffassung an die Stelle der Subspezies verschoben wurde. Während früher z. B. *Archibuteo lagopus* einem *Buteo buteo*, einem *Buteo zimmermannae* und einem *Buteo vulpinus* gegenüberstand, haben sich heute die systematischen Begriffe dahin verschoben, daß folgerichtig wir jetzt *Buteo lagopus*, *Buteo buteo buteo*, *Buteo buteo zimmermannae*, *Buteo buteo vulpinus* schreiben können. Eine gleichartige Verschiebung finden wir bei Hartert (a. a. O.) z. B. bei den Eiderenten, Trauerenten usw. Als die geographischen Formen der echten Eider (*mollissima*, *v-nigrum* usw.) binär als Arten bezeichnet wurden, hatte die Sonderung der abweichenden Art *spectabilis* in eine besondere Gattung ihre vollste logische Berechtigung, welche jedoch nicht mehr so dringend wurde, als jene Formen nur mehr den Rang von Unterarten der Spezies *mollissima* erhielten.

Harterts Werk über „die Vögel der paläarktischen Fauna“ (Berlin 1910 ff.) gilt heute allgemein wegen seiner konsequent durchgeführten Nomenklatur als mustergiltig, und sollten nunmehr auch alle Ornithologen, auch diejenigen, welche, wie auch ich z. B., an sich entschiedene Gegner der Aenderung alt eingebürgerter Namen (*Turdus musicus*) und der zwei- bis dreifachen Anwendung desselben Wortes (*Bubo bubo bubo*) sind, die hier angewandten

wissenschaftlichen Bezeichnungen trotzdem sich zu eigen machen, nur um endlich einmal zu einer einheitlichen Nomenklatur zu gelangen. Aber gerade deswegen sei eine Kritik der Hartert'schen Nomenklatur, im vorliegenden Falle hauptsächlich der Hartert'schen Genusabgrenzungen gestattet. — So erscheint es doch etwas zu gewagt, alle Schwimmenten mit alleiniger Ausnahme der Löffelente in einer einzigen Gattung *Anas* zu vereinigen. Zum mindesten hätten *penelope* und *acuta* ausgenommen werden müssen, die sicher etwas wesentlich anderes sind als die echten *Anas*. Auch wird durch Zusammenfassen dieser Arten im Genus *Anas* die nähere Stellung der *penelope* zu *americana* und *sibylatrix*, und der *acuta* zu *spinicauda*, die doch unmöglich als Subspezies aufgefasst werden können, verschleiert. Auch *Nettion* und *Querquedula* sind nicht so ganz unbegründet, dagegen erscheint die Zusammenfassung der Tauchenten bei Hartert als *Nyroca* nicht unberechtigt, während bei den Sägern m. E. die Trennung in *Mergus*, *Lophodytes* und *Mergellus* hätte beibehalten werden können. —

Ein anderer der wenigen Fälle, in dem ich in dieser Beziehung Hartert nicht folgen kann, ist die Zusammenfassung der Zeisige, Stieglitze, Hänflinge und Leinfinken in eine einzige (mit den exotischen Formen riesengroße) Sammelgattung. Hartert hat allerdings recht, daß die bisher übliche Trennung in Zeisige, Stieglitze und — Hänflinge plus Leinfinken widersinnig ist. Aber wenn man diese Vögel, wie Hartert, alle in einer einzigen Gattung vereinigen will, müßte man konsequenterweise auch die Grünlinge mit einbeziehen, da *sinicus* in Gestalt und Wesen tatsächlich eine Mittelstellung zwischen *chloris* und *carduelis* einnimmt, worauf mit Recht Stresemann hingewiesen hat. Andererseits müßte man ebenfalls konsequenterweise die Gattungen *Rhodopechys*, *Rhodospiza* und *Erythropsiza* einerseits, und *Erythrina* und *Pyrrhospiza* (nicht aber *Pinicola*) andererseits zu je einer Gattung zusammenfassen, denn die Unterschiede dieser „Gattungen“ sind keineswegs größere als etwa zwischen Bluthänfling und Erlenzeisig. Wenn man aber dieses nicht tun möchte, so darf man diesen „subtilen“ Genera nicht so eine allumfassende Sammelgattung aller Zeisige, Stieglitze, Hänflinge, Leinfinken usw. gegenüberstellen. Da würde ich schon eher das andere „Extrem“ wählen und die Gattungen *Carduelis*, *Chrysomitris*, *Spinus*, *Astragalinus*, *Hypacanthis*, *Acanthis* und selbstverständlich auch *Linota* bestehen lassen, denn eine Trennung der Hänflinge und Lein- oder Birkenzeisige ist sicher in diesem Falle angebracht. Unbestreitbar stehen sich doch *cannabina* und *flavirostris*, *carduelis* und *caniceps*, *linaria* und *hornemanni*, untereinander näher als etwa *cannabina* zu *carduelis* oder zu *linaria*. Es bilden sich eben engere Gruppen, die m. E. auch im System sichtbar werden sollen. Die Zusammenfassung näher verwandter Formen in kleinere Gruppen macht die Uebersicht über die vielen Arten viel klarer und deutlicher als etwa

die Zusammenstellung von unzähligen Arten in eine große Sammelgattung, ohne Berücksichtigung ihrer näheren oder fernerer Verwandtschaft. Dasselbe gilt von *Montifringilla* und *Leucosticte*, die nicht vereinigt werden sollten.

Mit Stresemann (Orn. Mon. Ber. 1925, H. 1) müssen wir eine Verschiebung des Subspeziesbegriffes von seiner soliden Basis als geographischer Form, wie es Baron Geyr (a. a. O.) versucht, entschieden und energisch bekämpfen. Der „gordische Knoten“, von dem Stresemann spricht, würde andernfalls sich tatsächlich zu einem wahren Weichselzopf verfilzen. Es wäre allerdings zu prüfen, ob nicht etwa Sprosser und Nachtigall (vielleicht auch sogar Schell- und Schreiadler, sowie Wiesen- und Steppenweihe?) unter Umständen doch nur als Subspezies betrachtet werden könnten. Die eigentlichen Heimatsgebiete von Sprosser und Nachtigall sind verschiedene. Dafs sie in den Grenzgebieten z. T. gemeinsam brüten, spricht nicht dagegen, da wie Hartert selbst zugeht, solches auch bei anderen „geographischen Formen“ vorkommt. Auf den angeblich so sehr großen Unterschied der Gesänge braucht man m. E. bei der Frage, ob Art oder Unterart, nicht ein so sehr großes Gewicht zu legen. Wenn es sich jedoch tatsächlich herausstellen sollte, dafs Sprosser und Nachtigall verschiedene Arten sind, so wäre es der Uebersichtlichkeit halber, um die nähere Zusammengehörigkeit dieser Vögel zu dokumentieren, sicherlich empfehlenswert, sie von den Blaukehlchen, Calliopes usw. subgenerisch oder gar generisch zu trennen. —

Die Art ist als Gesamtheit der geographisch sich vertretenden Formen desselben Typus ein „Formenkreis“ oder besser eine „Formenkette“. Aber auch die Gattung stellt als Gesamtheit verschiedener, naheverwandter Arten ebenfalls eine natürliche „Formenkette“ in einem weiteren Sinne dar. Und schliesslich sind Familien, Ordnungen, Klassen, Kreise doch auch natürliche Formenkreise in noch weiterem Sinne. Aufgabe der wissenschaftlichen Systematik ist es nun, diese Formenkreise im engsten, engeren, weiteren und weitesten Sinne dem natürlichen Verwandtschafts- resp. Abstammungsgrade gemäfs richtig abzugrenzen. Die Zeit rein „logischer“ Systeme, wie sie Reichenow nannte, ist vorüber, die Wissenschaft baut am „natürlichen“ System, unter fleifsigster Zuhilfenahme der Phylogenie und Genealogie. Dazu gehört aber, dafs nicht nur die Arten (die Formenkreise im engsten Sinne) und andererseits die Ordnungen und Familien, sondern auch die Gattungen naturgemäfs auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnis begrenzt werden, und dafs innerhalb der Familien die Arten je nach ihrer näheren oder weiteren Verwandtschaft in engere oder weitere Verbände, in Unterfamilien, Gattungen und Untergattungen zusammengeschlossen werden. In diesem Sinne hatten auch die vielen Gattungen und Untergattungen der alten „Splitterer“ Kaup, Reichenbach u. a. ihre Berechtigung und dienten nicht, wie man

heute so oft hört, zur Verwirrung und unnützen Belastung des Systems, sondern ganz im Gegenteil zu einer Klärung und Ordnung! — Eine Gattung von über 100 Arten z. B. kann doch nur an Uebersichtlichkeit, Klarheit und Ordnung gewinnen, wenn sie in mehrere natürliche Untergattungen geteilt wird. Wenn man nun bei Benennung der Form durchaus nicht auf den Hauptgattungsnamen verzichten und den Untergattungsnamen als Genusbezeichnung anwenden will, was wohl am empfehlenswertesten wäre, so sollte man den Untergattungsnamen wenigstens in Klammern hinter den Gattungsnamen setzen, also z. B. *Anas (Dafila) acuta tritzihoa* (Vieill.) oder *Carduelis (Acanthis) linaria holboelli* (Brehm). Diese sozusagen bereits quaternäre Bezeichnung ist allerdings etwas schwerfällig, aber unbestreitbar bringt sie Klarheit und Ordnung in das System. Und das ist doch schliesslich die Hauptsache! —

Zur Illustrierung des gesagten sei — um auch die Klasse der Säuger, in der ja dasselbe gilt, heranzuziehen, auf die Hiltzheimer'sche Bearbeitung der Raubtiere im neuen Brehm (Brehms Tierleben 4. Aufl. Bd. XII 1915) hingewiesen. Die Auflösung der alten Gattung *Canis* in die verschiedenen Untergattungen ist entschieden viel übersichtlicher, klarer und natürlicher, als die sicher recht gezwungene Zusammenfassung aller nicht gepard- oder luchsartigen Katzen in der einen einzigen, hoffnungslos unübersichtlichen Gattung *Felis*, zu der unterschiedslos z. B. der Löwe und der Serval gerechnet werden, während andererseits sogar Eis- und Rotfuchse mit Recht subgenerisch getrennt sind. — Bei dieser grossen Sammelgattung *Felis* besteht allerdings die ungemein grosse Schwierigkeit, eine natürliche Gruppierung in wirklich zusammengehörige Untergattungen vorzunehmen, da leider unsere Kenntnisse noch recht lückenvoll sind. In diesem Falle erscheint es aber besser, zu viele, ganz eng und völlig sicher begrenzte Gruppen aufzustellen, als nur einige wenige, deren Zusammensetzung eine mehr oder weniger gekünstelte ist (wie etwa Löwe und Puma, oder Nebelpardel, Ozelot und Serval!) Eine zu eng gefasste Gattung mag ja vielleicht „falsch“ kann sie nie sein, während die Zusammenfassung nicht wirklich zusammengehöriger Arten unter Umständen tatsächlich nicht naturentsprechend, also falsch sein kann.

Zusammenfassend möchte ich meine Ansicht dahin präzisieren, dafs durch Einfügung des Subspeciesbegriffs und die hierdurch bedingte Einführung einer trinären Nomenklatur zwar in vielen Fällen der Gattungs- und Artbegriff sich gegen frühere Zeiten wirklich verschoben hat, sodafs viele der alten Gattungen und Untergattungen als nunmehr überflüssig fortfallen können, dafs aber nunmehr mit dem Streichen scheinbar überflüssiger Genera und mit dem Zusammenfassen all' der vielen, sich relativ nicht sehr nahe stehenden Arten in riesengrosse Sammelgenera doch auch

wiederum nicht allzu rigoros vorgegangen werden sollte, damit durch Bildung derartiger mehr oder minder gekünstelter „Versammlungen“ nicht die Hauptsache des Systems, nämlich die Klarheit, Uebersichtlichkeit, Konsequenz, Logik und Natürlichkeit leidet.

Nachtrag.

Die generische Gruppierung der Grünling-, Stieglitz-, Hänfling-, Zeisig-Gruppe.

Wohl keine Vogelgruppe ist von den verschiedenen Autoren so verschiedenartig generisch eingeteilt worden, wie die obengenannte. Reichenow faßt die Hänflinge (*cannabina* und *flavirostris*) als *Acanthis* zusammen, vereinigt Zeisig (*spinus*) und Zitronfink (*citrinella*) als *Spinus* und läßt Stieglitz (*carduelis*) und Grünling (*chloris*) als selbständige Genera (*Carduelis* bzw. *Chloris*) bestehen. Hartert faßt kurzer Hand alle diese Arten mit Ausnahme der Grünlinge (*Chloris*) in einer einzigen Sammelgattung (*Acanthis*) zusammen. Stresemann wieder vereinigt Stieglitz (*carduelis*) und Grünling (*chloris*) generisch, während Laubmann sich wieder mehr Reichenows Ansicht nähert, nur mit dem Unterschied, daß er den Zitronfink von den Zeisigen als *Chloroptila* trennt. Neuerdings regten Heinroth's ¹⁾ an, die Hänflinge (*cannabina* und *flavirostris*) und die Zitronfinken (*citrinella*) als *Linota* einerseits, die Erlenzeisige (*spinus*) und die Birkenzeisige (*linaria*) als *Chrysomitris* zu vereinigen. Ich selbst habe immer eine Trennung der Hänflinge (*Linota*) von den Birkenzeisigen (*Acanthis*) befürwortet (siehe vorsteh. Arb.) und die Gattungen *Chloris*, *Carduelis*, *Spinus*, *Acanthis*, *Linota* und *Chloroptila* angenommen. Jetzt, nachdem ich Heinroth's Gruppierung und ihre Begründung kennengelernt und sie als wirklich natürlich erkannt habe, möchte ich, unter Beibehaltung meiner ehemaligen Gattungen als Untergattungen, folgende Einteilung dieser bunten Vogelversammlung vorschlagen:

Gattung:	Untergattung:	Arten:
<i>Chloris</i>	<i>Chloris</i>	<i>chloris</i> et consp.
—	—	<i>sinicus</i> et consp.
<i>Carduelis</i>	<i>Carduelis</i>	<i>carduelis</i> et consp.
—	—	<i>caniceps</i> et consp.
<i>Acanthis</i>	<i>Spinus</i>	<i>spinus</i> etc.
—	<i>Acanthis</i> ²⁾	<i>linaria</i> et consp.
—	—	<i>hornemanni</i> et consp.
<i>Linota</i>	<i>Linota</i>	<i>flavirostris</i> et consp.
—	—	<i>cannabina</i> et consp.
—	<i>Chloroptila</i>	<i>citrinella</i> et consp. etc.

1) Vögel Mitteleuropas Lfg. 25.

2) u. verschiedene andere Untergattungen.

Es empfiehlt sich m. E., wie ich es ja bereits eingehend ausgeführt habe, den Untergattungsbegriff beizubehalten und ohne Scheu vor der gewifs nicht zu leugnenden gewissen Schwerfälligkeit, auch anzuwenden. Nach dieser Richtung hin möchte ich mir auch an dem sonst ganz vortrefflichen und gerade meinen Ansichten sonst vollkommen entsprechenden Nomenklator der Vögel Bayerns eine kleine Kritik gestatten und für eine spätere Auflage anregen, den bewährten Subspecies-Begriff, für den Herr Dr. Laubmann selbst ein warmer Fürsprecher ist, wiedereinzuführen. Bei kurzen Zitaten, evtl. auch bei aufzählenden Listen könnte ja der Einfachheit halber der Hauptgattungsname fortgelassen und der Untergattungsname als Gattungsname gebraucht werden. Allerdings müßte das einheitlich durchgeführt werden.

Hans v. Boetticher.

Erster Bericht über die Tätigkeit der Beringungsstelle Unterfranken.

Von

E. Schnabel, Kleinblankenbach.

Als im Jahre 1920 durch O. Schnabel der Bund für Vogelschutz in Unterfranken in Würzburg gegründet wurde, gliederte sich ihm gleichzeitig eine Gruppe an, die sich die Aufgabe gestellt hatte, Vögel zu beringen. Die Ringe lieferte anfangs Prof. Dr. J. Thienemann, Vogelwarte Rossitten, später auch Dr. H. Weigold, Vogelwarte Helgoland.

Mir wurde die Leitung der Geschäfte Ende 1920 übertragen. In Unterfranken markierte seit 1914 der bekannte Ornithologe und Vogelstimmenforscher Dr. H. Stadler, Lohr a. M., der die Vogelberingung propagierte und zugleich einige Mitarbeiter warb. Diese fanden sich dann in der Abteilung „Beringung“, des Bundes f. Vogelschutz in Unterfranken zusammen. Anfangs sehr begeistert, schieden im Laufe der Jahre, die zeitraubende und schwere Arbeit scheuend, manche Herren aus, so dafs wir jetzt 1924 einen Stand von 10 Mitarbeitern aufweisen.

1924 trat noch Herr Dr. R. Hoffmann, der Vorstand des Jagdschutzvereins Würzburg und Umgebung bei. Wir erhoffen von ihm recht fleißige Werbearbeit und wertvolle Rückmeldungen.

Der Bund für Vogelschutz, jetzt Kreisstelle, vertritt unsere Interessen nach aufsen, den Behörden gegenüber, wirbt durch Aufklärung der Masse für unsere Sache und finanziert, wenn auch dürftig, das Unternehmen. —

Die Beringung ist bei den meisten Mitarbeitern eine gelegentliche. Nur bei etlichen Herren liegt System in der Arbeit. Die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [17 1-2 1926](#)

Autor(en)/Author(s): Boetticher Hans von

Artikel/Article: [Kritische Bemerkungen über Gattungsbezeichnungen und Gattungsabgrenzungen 59-64](#)